

3. Dezember 2003

Außenminister Fischer wirbt für Türkeibeitritt

Noch nie hat Außenminister Joschka Fischer ein solches Engagement in einer Rede gezeigt wie in seinem jüngsten Plädoyer für den Türkeibeitritt, wo er sich als ein geradezu flammender Befürworter zu erkennen gab, so als wäre das Überleben Deutschlands davon abhängig. Ich würde mir wünschen, wenn Fischer einen solchen Einsatz auch in deutschen Angelegenheiten zeigen würde. Allein, er scheint sein Amt so zu verstehen, als habe ein Außenminister die Interessen des Auslands innerhalb Deutschlands zu vertreten, und nicht umgekehrt. Wann immer es um nationale Interessen geht, und nicht um internationale, erweist Fischer sich als farbloser Verfechter. Interessant wäre es zu wissen, wer Joschka Fischer diese „seine Rede“ aufgesetzt hat, denn bekanntlich reden alle unsere Politiker ihr Gesagtes nur nach, gerade wie es ihnen von Hintermännern diktiert wird. Wahrscheinlich haben für dieses Zugeständnis wieder einmal wahlkampfaktische Überlegungen Pate gestanden, denn die Grünen als klassische „Fünf-Prozent-Partei“, die in einer so überlebenswichtigen Frage tonangebend sein wollen, sind, wenn das wirklich ihr Ernst ist, kaum noch wählbar. Wenn sie jetzt bereits dazu übergehen müssen, ihre Wählerschaft aus der Reihen der in Deutschland lebenden Türken zu rekrutieren, einem bis weit ins zwölfte Jahrhundert hinein nomadisch lebenden Volk, das demnächst die Bevölkerungsmehrheit in Deutschland stellen wird und sich dann, wie wir es von Persien her kennen, auch noch die Regierung unter den Nagel reißen wird, dann zeigt dies mehr als einmal, wonach den Grünen der Sinn steht. In einem Punkt wird man Fischer aber recht geben müssen: man muß der Türkei gegenüber eine klare Position beziehen und darf sie nicht wieder hinhalten und weiter vertrösten. Das Land ist außerdem, zusätzlich zu seiner wirtschaftlichen Schwäche, ein muslimisches Land, so daß vermitteltst dieses Beitrittskandidaten fundamentalistischen Islambekennern Tür und Tor geöffnet würde, einmal abgesehen davon, daß sich der Kreis der in Deutschland Rentenberechtigten erheblich erweitern würde. Mit der Türkei wurde schließlich kein Generationenvertrag geschlossen. Unser „hochgelobter“ Außenminister gibt somit bewußt deutsche Sicherheits-, Sozial- und Wirtschaftsinteressen preis, und ich weiß nicht, ob man ihn dafür nicht einen Hochverräter nennen darf. Widerstände gegen seine auf Gehirnerweichung hindeutende Position in dieser Frage als Stammtischreden abzutun sind ebensolche Stammtischreden, und den wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands als zukunftsweisendes Konzept anzupreisen kommt einer politischen Ketzerei gleich. Das Schlimmste aber an dem Ganzen ist, daß Fischers gefährliche Pläne von einem Großteil seiner „blinden“ Anhängerschaft nicht durchschaut werden, zumal er sich betont menschenfreundlich gibt, in Wirklichkeit aber lediglich auf Wählergunst aus ist, d.h. ein plumpe Täuschungsmanöver vornimmt, bloß um an der Macht zu bleiben. Der Mann im Nadelstreifenanzug mit seiner obskuren Vergangenheit und den antiamerikanischen Zügen entwickelt sich zusehends zum ganz großen Unglück für Deutschland, führt er doch das Land, ohne daß es ihm vielleicht bewußt wird, dem verworfenen amerikanischen Vorbild immer näher heran, ein islamisches dominiertes, Amerika aber ansonsten in nichts unähnliches Europa ansteuernd, damit der Feind sogleich in unserer Mitte sitzt. Daher ist es höchste Zeit, gegen ihn, den Feind alles Deutschen, einem auf dem „Zweiten Bildungsweg“ emporgekommenen Hinterhöfling, dem sehr viel von dem abgeht, was auf dem ersten Bildungsweg zu erlangen ist, und der die Globalisierung nicht als das begreift, was sie ist: ein Riesen in Zwerge verwandelndes Wirtschaftssystem, auch einmal etwas feindseligere Töne anklingen zu lassen. Wer nicht in dieses Amt, das gegenwärtig von ihm ausübt wird, taugt, sonderlich nicht in Verbindung mit einer gespaltenen Persönlichkeit, wie will der erst euro-



päischer Außenminister werden? Klar! daß das Ausland einen Kandidaten Fischer favorisiert, denn unsere Nachbarn sind an einem schwachen, sonderlich nicht von Deutschland dominierten Europa interessiert. Zum Glück gibt es noch vernünftige Stimmen, die verhindern, daß solche Entscheidungen leichtfertig umgesetzt werden. Gerade in Grünenkreisen ist das Phänomen des Deutschenhasses, des blinden Wütens gegen sich selbst, auffällig. Der beharrliche Versuch grüner Politik, jeder noch so kleinen Randgruppe der Gesellschaft, jeder noch so unbedeutenden Minderheit Rechte einzuräumen, die diese selbst zu geben wohl kaum imstande wären, verstößt zutiefst gegen demokratische Prinzipien, wonach die Mehrheit den Minderheiten die Gesetze diktiert, und nicht umgekehrt, und bringt das Land an die Grenzen seiner Regierbarkeit. Ein von ihm selbst propagierter Türkeibeitritt würde Fischer zudem in die Rolle eines Wegbereiters für deutsche Rüstungsexporte in die Türkei versetzen, ein Ansinnen, das die Grünen vor noch nicht allzu langer Zeit kategorisch ablehnten. Der Terminus schizophren in bezug auf seine Persönlichkeit ist daher sicher nicht aus der Luft gegriffen.